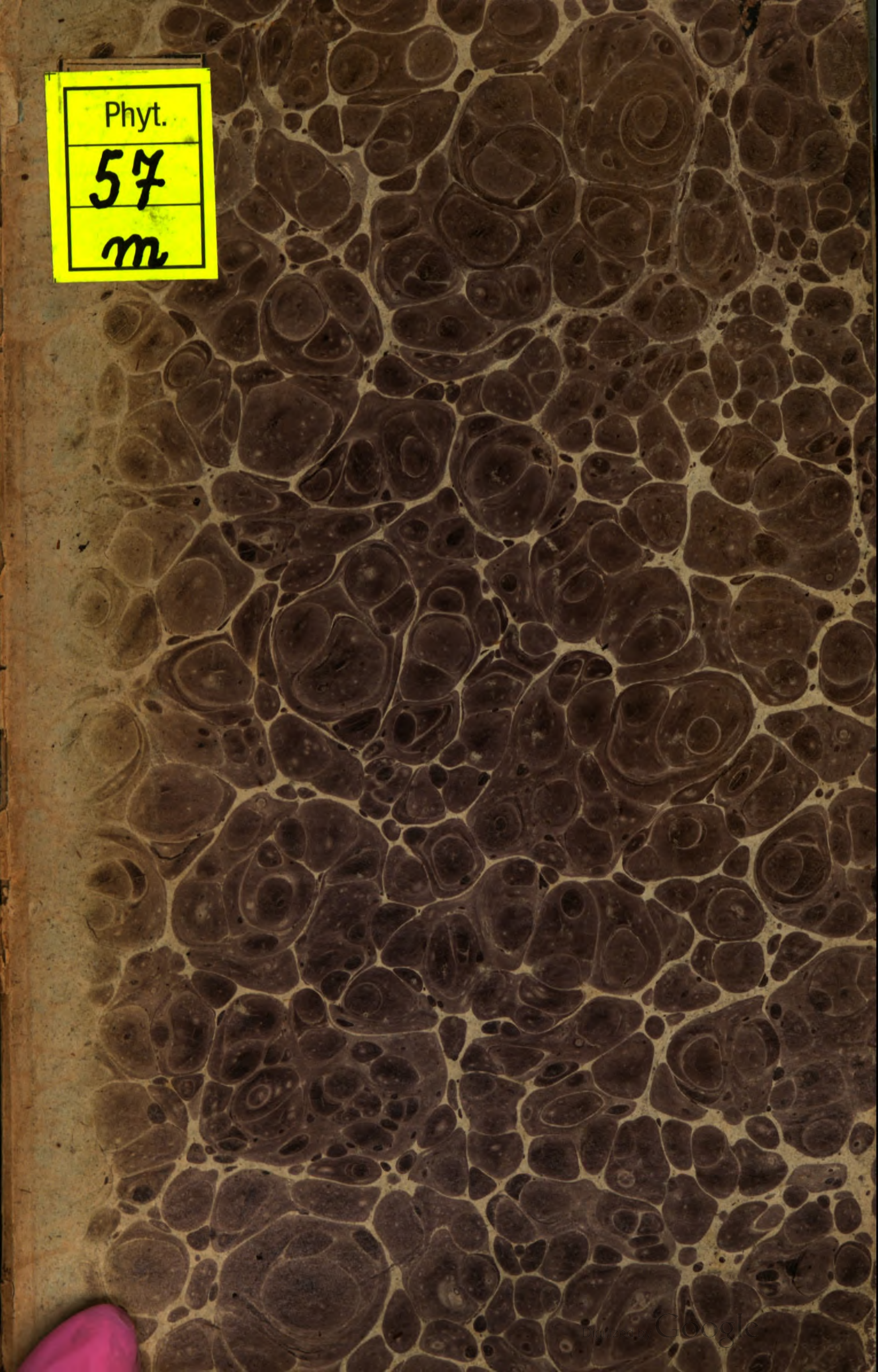
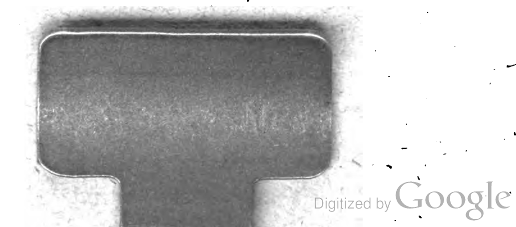

Phyt.
57
m



SIEG

der Rose

„Königin von Dännemark“

durch

Enthüllung der Anschläge

des

Professors *J. G. C. Lehmann*

von

George Booth.

Es ist Nichts so fein gesponnen
Es kommt doch endlich an die Sonnen

PARIS 1834.

VORWORT.

Es mag wohl Manchem aufgefallen seyn, dass die durch den Professor LEHMANN, *nach öffentlicher Anzeige vom 22. Jan., veranstaltete Ausstellung einer Rosenabbildung im botanischen Garten von Hamburg nicht schon früher von den Herren* BOOTH *in Flottbeck gerügt wurde. Ohne Zweifel wäre dieses auch geschehen, hätte ich nicht bereits vor sechs Wochen dieselben bewogen, bis auf Weiteres Nichts ferner gegen* LEHMANN *im Druck erscheinen zu lassen, weil ich gewissen inhaltschweren Dingen auf die Spur gekommen war, durch deren Aufhellung seine Anschläge gegen sie mit einem Male vernichtet wurden; und so beschränkten sie sich denn auch nur darauf, mir jene Anzeige und darauf Bezügliches mitzutheilen.*

In der vorliegenden Schrift wird der Professor LEHMANN *einmal recht klar und deutlich beleuchtet werden, damit man endlich begreife, wohin eigentlich dieser „Ehrenmann" gehört! und wie es sich in der Wirklichkeit mit der schönen Rose* „KÖNIGIN VON DÄNNEMARK" *und ihrem Widersacher verhält. — Es soll dem Publicum ein Vorhang aufgezogen werden, der einige Thaten* LEHMANN's *Jahre lang verhüllte, und wenn jene Thaten und der Held, der sie beging, Jeder-*

mann's Augen blossgestellt worden, dann steht auch zu erwarten, dass die Behörde oder des Professors LEHMANN Vorgesetzte den Herren BOOTH die Gerechtigkeit angedeihen lassen, welche er, in der Hoffnung, dass seine Handlungsweise nicht entdeckt würde, ihnen bisher verweigert hat.

Die düstere Wolke, welche sich jetzt über ihm entladen wird, hat er durch seinen unversöhnlichen bittern Hass und Neid gegen Männer, die ihm nie etwas zu Leide gethan, allein zu verantworten. Er hätte vor Jahren, mit einem in Güte gesprochenen Worte, BOOTH's versöhnen — ja, noch am 3. December v. J. hätte er durch Schweigen den vieljährigen Streit auf immer beseitigen können! — er zog aber vor, in öffentlichen Blättern mit Arroganz aufzutreten, auf's Neue Schmähungen auf sie zu schleudern, und so den Kampf mit grösserer Erbitterung zu beleben.

Nachdem ich die, von dem Professor Lehmann in dem Hamb. Corresp. v. 3. Dec. v. J. publicirte, Erklärung gegen die Herren *James Booth & Söhne* in Flottbeck gelesen, und daraus ersehen, dass jener alle die von diesen beigebrachten Beweise wegen der Nichtexistenz einer belle Courtisanne-Rose in Frankreich und den Niederlanden nur scheinbare nennt, und die Herren *Booth* öffentlich auf empörende Weise Unwahrheit straft, hätte ich sofort der Welt den wirklichen Charakter des *Lehmann* aufdecken können; ich zog indessen einen Aufschub vor, um zu sehen, wie viel weiter seine Unverschämtheit ihn führen würde. Jetzt ist es an der Zeit, auch von meiner Seite auf jene Lehmannische öffentliche Erklärung, so wie über dasjenige, was eben durch diese ans Licht gefördert worden, die nöthige Aufklärung erscheinen zu lassen.

Im ersten Satze sagt er:

> „Es ist eine alltägliche Erfahrung, dass nicht selten längst bekannte Pflanzen, theils aus Unkunde, zuweilen aber aus Gewinnsucht oder andern Nebenabsichten, von den Handelsgärtnern für neue Arten ausgegeben werden."

Will er hiermit sagen, dass die neue in Flottbeck erzeugte und benannte Rose, seiner wiederholten, unwahren Erklärung

gemäss, eine alte französische sey (welcher er den Namen belle Courtisanne gegeben); so will ich in dieser Schrift beweisen, dass er, selbst auf die Gefahr hin, sich als Unkundigen zu bewähren, bloss aus Neid, Habsucht und dgl., auf Kosten der Ehre und des Eigenthums seines Nächsten, die unredlichsten Mittel absichtlich angewandt hat, um jene Behauptung geltend zu machen.

In demselben Satze fährt er fort:

„solche Irrthümer zu berichtigen, fällt in den Wir-
„kungskreis der Vorsteher botanischer Institute.“

Will man Irrthümer berichtigen, so müssen sie auch erst vorhanden seyn. Er wusste aber *genau*, *wie* es sich mit dieser Sache verhielt; und mit einem Irrthume seinerseits kann er sich jetzt nicht einmal entschuldigen, weil er mit vorsätzlicher Bosheit handelte. — Er sagt weiter, dass von ihm „schon mancher Irrthum der Art berichtigt worden.“ Dieses soll wahrscheinlich eins seiner Verdienste seyn, und wenn dies auf die Rose Bezug haben soll, so sage ich, dass er hierin für die Wissenschaft bei weitem nicht so viel, als Johann Ballhorn für die Litteratur geleistet.

Kein Botaniker darf ohne Grund, den er anzugeben verpflichtet ist, eine Berichtigung der Art vornehmen; vielweniger unbestraft seine Nebenmenschen verleumden, die Wahrheit entstellen, um dadurch, auf Kosten der Ehre und des Eigenthums Anderer, sich Verdienste verschaffen zu wollen.

Der zweite Satz jener *Lehmann*ischen Erklärung:

„Die Handelsgärtner *Booth* scheinen es sehr übel
„genommen zu haben, dass ich eine *längst bekannte* Rose,
„welche sie mit dem Namen Königin von Dännemark zu
„verbreiten und zu 12 Mark pr. Stück zu verkaufen such-
„ten, auf ihren alten Namen zurückführte, und haben
„sogar ein Pamphlet mit dem Titel „J. Booth & Söhne
„gegen Professor Lehmann u. s. w.“ über diese so durch-

„aus unbedeutende Sache gegen mich drucken lassen,
„worin sie meine Berichtigung gerne für einen Feder-
„krieg ausgeben möchten“ u. s. w.

Wie es sich nun mit dem Längstbekanntseyn dieser Rose und mit der *Lehmann*ischen Zurückführung auf ihren *alten* Namen verhält, wird sich weiterhin auf eine merkwürdige Weise darthun, und was den Versuch der Herren *Booth*, die Rose, gleich viel zu welchem Preise, zu verkaufen, anbetrifft, so ging dieses wenigstens den Professor nichts an. Versuchte er doch selbst aus diesem *Booth*ischen Erzeugnisse Geld zu machen. Liegt es auch in dem Bereiche der Pflichten der Vorsteher botanischer Institute, die Preise Anderer öffentlich zu rügen?

Ob er die Sache laut seiner Erklärung für so „durchaus unbedeutend“ hält, wird sich späterhin ausweisen. Wirklich unbedeutend war sie ihm nur in dem Sinne, wie der Raub dem Räuber, der denselben damit entschuldigt, dass der Beraubte den Verlust ertragen könne. Ein Raub aber ist und bleibt es, und um so strafbarer, wenn derselbe auf den guten Namen des Nächsten abgesehen ist. *Shakespear* sagt:

„— — — — — — — — — — — Wer den Beutel
mir wegstiehlt, stiehlt mir Tand; 's ist was, 's ist Nichts!
's war mein, 's ist sein! ein Sclav' von Tausenden! —
Doch, wer mir meinen guten Namen raubt,
beraubt mich dessen, was ihn reich nicht macht,
mich aber wahrhaft arm.“

Was er über den Federkrieg sagt, ist einzig in seiner Art. Was der Mensch sich doch einbilden kann! Ich weiss wahrlich nicht, wer sich daraus eine Ehre machen könnte, mit ihm einen Federkrieg oder sonst etwas zu haben. Vielleicht wird er auch sagen, dass ich nach dieser Ehre trachte; da nun aber das, was ich von ihm erzählen werde, unwiderlegbar ist, und er nicht durch eine schriftliche Vertheidigung

seinen Charakter zu säubern im Stande seyn wird; so muss er, wenn er vermeint, dass ich, was ihn anbetrifft, die Wahrheit verletzt habe, mich für dieses Vergehen verantwortlich machen; er muss also den einzigen ihm noch offenen Weg, den Weg Rechtens wählen, um sich zu vertheidigen und mich zur Strafe zu ziehen.

Was nun noch sonst in jener öffentlichen Erklärung gesagt worden, haben die Herren *Booth* in ihrer zweiten Schrift genugsam widerlegt. Nur möchte ich noch erwähnen, dass jene Männer, welche früher die Nichtexistenz einer belle Courtisanne-Rose in Frankreich und Holland attestirten, nicht dadurch, dass *Lehmann* ihre beigebrachten Beweise scheinbare nennt, auch nur im mindesten an Werth verlieren. Männer wie *Redouté*, *Noisette*, *Soulange*, *Vilmorin*, *Cels* und alle andern, welche die Herren *Booth* in ihrer ersten Schrift aufgeführt haben, können nicht durch ehrlose Anspielungen eines *Lehmann* sich beleidigt fühlen; und hätte er den Versuch gewagt, von irgend einem dieser achtbaren Männer eine Unwahrheit attestirt zu erhalten, so wäre es ihm um keinen Preis gelungen. Um indess zu zeigen, dass die Beweise für die Nichtexistenz einer belle Courtisanne-Rose sich nicht auf vorerwähnte beschränken, werde ich später mehrere, seitdem eingegangene wichtige, anführen; vorher aber — zur Abwechselung — ganz im Widerspruche mit dem eben Gesagten — nun lieber Leser, bitte ich, aufzumerken! — werde ich

die wirkliche Existenz einer *Lehmann*ischen

BELLE COURTISANNE-Rose in PARIS

darthun.

Also dennoch?! — Ja wohl. — Aber wie?! wann?! und woher?! — *Und wie kam diese Rose nach Paris?!!!!*

Es war mir wiederholt der Rath ertheilt worden, im Königl. Luxembourgischen Garten in Paris mich der Rose wegen zu befragen, weil sich dort die ausgezeichnetste Rosensammlung Frankreichs befindet, wo weder Kosten noch Mühe gespart werden, um alles Schöne und Neue zu besitzen. Der Direktor dieses Gartens, Herr Chevalier *Hardy* (bereits 19 Jahre im Jardin du Luxembourg angestellt) ist ein leidenschaftlicher Rosenliebhaber und grosser Rosenkenner. Ihm verdankt man viele der schönern Sorten, die aus jenem Garten hervorgegangen; auch ausserhalb seines Bezirks, wenn man über neue Rosenerzeugnisse eines richtigen Urtheiles bedarf, wird derselbe gewöhnlich als Richter erwählt, welches stets bei den, auf den Besitzungen der Herzogin von Berry erzeugten, neuen Rosen der Fall war, um diejenigen, die eines Namens würdig waren, zu bestimmen; dagegen die, wovon ähnliche oder bessere schon existirten, zu cassiren.

Ich ging also nach jenem Garten, fand aber den Chevalier *Hardy* nicht zu Hause, und wandte mich daher schriftlich an ihn:

„Hôtel Montmorency, Boulevard Montmartre.
„Paris, le 11. Décembre 1833.“

„Monsieur,

„Lorsque j'étais chez Messieurs *Vilmorin, Andrieux* „*& Co.*, aussi chez Monsieur *Camuzet, Chef des Pépinières* „du Jardin des Plantes, ces Messieurs *m'ont dit*, que je ne „pouvais mieux m'adresser qu'à vous, pour me donner les „renseignemens que je cherche au sujet d'une rose, soit „disant appelée

LA BELLE COURTISANNE.

„Je me suis présenté chez vous hier, mais ne vous ayant „pas rencontré, je prends la liberté de vous écrire.“

„C'est une chose connue, que vous êtes le plus grand
„connaisseur de ce beau genre, et que vous possédez une
„des collections les plus distinguées de la France. Je vous
„demande mille excuses, si j'ose vous déranger pour une ba-
„gatelle de peu d'importance, mais je vous prie d'avoir
„l'extrême complaisance de me dire par un petit mot de
„réponse, si vraiment elle existe, et dans ce cas, où l'on
„peut s'en procurer, si vous la croyez nouvelle, si c'est
„une rose française ou étrangère, de quel pays elle a été
„introduite, dans quel ouvrage elle a été publiée, soit sous
„ce nom ou sous un autre, et de me dire également, si
„le nom existe dans quelque catalogue."

„Veuillez agréer &c.

George Booth.

„à Monsieur

„Monsieur le Chevalier *Hardy*, Directeur du
„Jardin du Luxembourg."

(Als ich neulich bei den Herren *Vilmorin, Andrieux & Co.*, so wie bei dem Herrn *Camuzet*, Chef der Pflanzschulen des Jardin des Plantes, war, sagten mir diese Herren, dass ich wohl an Niemanden besser, als an Sie mich wenden könne, um über eine gewisse, sogenannte belle Courtisanne-Rose die Nachweisungen zu erhalten, welche ich suche.

Ich wollte Ihnen gestern meine Aufwartung machen, traf Sie aber nicht, und bin daher so frei, Ihnen zu schreiben.

Es ist bekannt, dass sie der grösste Kenner des schönen Rosengeschlechts sind und die ausgezeichnetste Sammlung in Frankreich besitzen. — Entschuldigen Sie daher gütigst, dass ich Sie einer so geringfügigen Sache wegen behellige, aber ich bitte Sie um die Gewogenheit, mir in kurzer Antwort gefälligst sagen zu wollen, ob wirklich jene Rose existirt, und in diesem Falle, wo man sie bekommen kann, ob Sie sie für neu halten, ob sie eine französische oder ausländische ist, aus welchem Lande sie eingeführt wurde, und in welchem Werke man ihrer erwähnt, sey es nun unter diesem oder jenem Namen, und ob dieser in irgend einem Catalog vorkommt.)

Antwort: „Paris, le 11. Décembre 1833."

„Monsieur,

„Je m'empresse de répondre à votre lettre, et de vous don-„ner les renseignemens, que vous me demandez sur une „rose, nommée LA BELLE COURTISANNE. Je la possède „depuis environ trois ans, elle m'a été envoyée par Mr. „Lehmann de Hambourg, *qui me l'avait promise lors de* „son voyage à Paris; *je la crois nouvelle.* Je ne l'ai vue „dans aucune collection et elle ne se trouve pas dans le „commerce à Paris. Je n'ai jamais vu le nom dans aucun „catalogue ni dans aucun ouvrage."

„Je crois, Monsieur, que vous pouvez vous adres-„ser, pour vous la procurer, à Mr. *Lehmann,* directeur „du Jardin botanique à Hambourg."

„Recevez, Monsieur, &c." *Hardy.*

„à *Monsieur*

„*Monsieur George Booth.*"

(Ich beeile mich, Ihren Brief zu beantworten, um Ihnen die gewünschte Aufklärung über eine Rose, genannt belle Courtisanne zu geben. Ich besitze diese Rose ungefähr seit drei Jahren, sie ist mir vom Professor Lehmann in Hamburg geschickt worden, welcher sie mir, zur Zeit seiner Reise nach Paris, versprochen hatte. Ich halte sie für eine neue Rose; ich habe sie in keiner Rosensammlung gefunden, auch kommt sie hier in Paris gar nicht im Handel vor; ich habe den Namen in keinem einzigen Cataloge, noch in irgend einem Werke gesehen.

Ich glaube, mein Herr, dass Sie, um sich die Rose zu verschaffen, nicht besser thun können, als sich an Herrn *Lehmann,* Director des botan. Gartens in Hamburg, zu wenden.

Ich bin &c.)

Welches Erstaunen diese Antwort in mir hervorbrachte, ist leicht zu ermessen; sie bewog mich noch einmal an Herrn *Hardy* zu schreiben.

„Paris, le 12. Décembre 1833.“

„Monsieur,

„J'aurais désiré aller chez vous, pour vous remer-„cier des renseignemens, que vous avez eu la bonté de „me donner, mais comme je pars aujourd'hui même pour „l'Angleterre, je ne puis y aller.“

„Je sais maintenant où je peux me procurer la belle „courtisanne. — Veuillez avoir la bonté, Monsieur, de me „mander, si Mr. *Lehmann* vous a dit, que cette rose est „nouvelle ou non à Hambourg.“

„Pardonnez la liberté que je prends, et recevez, &c.

„*George Booth.*“

„à Monsieur

„Monsieur le Chevalier *Hardy*, Directeur du

„Jardin du Luxembourg.“

(Es war mein Vorsatz, zu Ihnen zu gehen, um Ihnen für die mir gegebenen Nachrichten zu danken, da ich aber heute noch nach England abreise, so muss ich auf das Vergnügen, Sie zu sehen, verzichten.

Wollen Sie die Gewogenheit haben, mein Herr, mich noch wissen zu lassen, ob Herr *Lehmann* Ihnen gesagt hat, dass die Rose in Hamburg neu ist oder nicht. — Entschuldigen Sie meine Freiheit und empfangen Sie &c.)

Antwort: „Paris, le 12. Décembre 1833.“

„Monsieur,

„Vous me demandez par votre lettre, si la rose belle „courtisanne est nouvelle à Hambourg, je ne puis vous „l'assurer; je vous dirai seulement, qu'elle m'a été envoyée „par Mr. *Lehmann*, en me disant, qu'elle était nouvelle.“

„Si vous désirez, Monsieur, de plus amples ren-
„seignemens sur cette rose, veuillez avoir la bonté d'écrire
„à Hambourg; je ne doute pas, que l'on vous donne tous
„ceux que vous pouvez désirer.“

„J'ai l'honneur d'être, &c.“

„à Monsieur „*Hardy.*“
„Monsieur *George Booth.*“

PARIS, den 12. Dec. 1833.

(Sie fragen mich in Ihrem Briefe, ob die Rose belle Courtisanne in Hamburg eine neue Rose ist, das kann ich Ihnen nicht versichern, nur so viel weiss ich, dass sie mir von Herrn *Lehmann* gesandt ist, indem er mir sagte, dass die Rose neu sey.

Wenn Sie, mein Herr, noch genauere Auskunft wegen dieser Rose wünschen, so haben Sie wohl die Güte, nach Hamburg zu schreiben, wo Sie ohne Zweifel alles was Sie verlangen, erfahren werden. Ich habe die Ehre &c.)

Wie stimmt dieses mit *Lehmann's*, in dem Jahre 1828, und fortwährend seit jener Zeit, öffentlich gemachten Behauptungen? Wie stimmt es mit jener frechen Erklärung in den Hamburg. Zeitungen vom 2. und 3. December v. J., worin er den Ruf und das Eigenthum unbescholtener Männer durch boshafte Unwahrheiten zu schmälern suchte?

Im März 1831 schickt er von Hamburg nach Frankreich eine Kiste, die nichts anders *enthält, als zwei* Exemplare *seiner* belle Courtisanne; er selbst giebt dieselbe aus für eine *neue Rose aus Deutschland*, während er 6 Monate später sich noch auf schamlose Weise erdreistet, Folgendes in Hamburg zu *publicieren:*

„Wir bezeichnen diese Rose nach wie vor mit dem
„Namen belle Courtisanne, weil sie unter *diesem* Namen,

„wenigstens in Frankreich und den Niederlanden, *allge-*
„*mein* bekannt, auch schon von Redouté abgebildet war,
„ehe man ihr den Namen Rose der Königin von Dänne-
„mark beilegte."

Warum hat *Lehmann* seine im Druck erschienenen Unwahrheiten dem Herrn *Hardy* verhehlt, und ihm nur einen Theil der Wahrheit, nämlich, dass es eine neue Rose sey, mitgetheilt? Warum, frage ich, hat er ihm nicht die ganze Wahrheit gesagt: dass es die in Flottbeck erzeugte, und dort von *Booth's* Königin von Dännemark benannte Rose sey?

Von Deutschland sendet er sie als eine neue belle Courtisanne-Rose nach Frankreich und will, auf Kosten Anderer, mit diesem schönen Flottbecker Erzeugnisse in Paris sich Lorbeeren erschleichen! — In Deutschland, um den Ruf und Gewinn redlicher Männer zu schmälern, und sich auf ihre Kosten abermals einen Namen zu machen, erklärt er dieselbe Rose für eine seit 27 Jahren in Frankreich allgemein bekannte belle Courtisanne!! Es wird, *Lehmann* mag es glauben, solch ehrloser Handel von der Welt gehörig gewürdigt werden.

So also hat er es mit der herrlichen Rose Königin von Dännemark gemacht. Im vollkommensten Bewusstseyn, wie es sich mit ihr in der Wirklichkeit verhielt, belegte er — in der ganzen Niedrigkeit einer kleinen Seele — dieses schöne Produkt mit einem, seinen Geschmack beurkundenden Namen: belle Courtisanne! betheuert, publicirt und erklärt in öffentlichen Blättern, als hätten die Herren *Booth* aus Unwissenheit, Gewinnsucht oder andern Nebenabsichten einer *längst bekannten alten französischen* Rose den neuen Namen gegeben, während er zu derselben Zeit, dieselbe aus Deutsch-

land, *als neu*, nach eben dem Frankreich sendet!!! — und zwar in der zwiefachen Hoffnung, nicht allein sich Ruhm und Vortheil mit dieser Rose zu erwerben, sondern auch dass, bei der schnellen französischen Vermehrungsmethode, dieselbe in kurzer Zeit überall in Frankreich, unter dem Namen belle Courtisanne, bekannt werden müsse. — Der Himmel aber hat das Böse nicht unterstützen wollen; denn der Chevalier *Hardy* hat dieses wichtige *Lehmann*sche Geschenk als etwas Besonderes betrachtet, und seine ganze Vermehrung davon an sich gehalten.

Wenn *Lehmann's* damalige Reise nach Paris zum Zweck hatte, seine belle Courtisanne aus Hamburg dort unterzubringen, um sie dermaleinst zu convenirender Zeit wieder nach Hamburg zurückzuführen; so waren seine Pläne, wie wohl er sie klug und listig berechnet zu haben glaubt, doch gar zu plump und unlauter, um unentdeckt zu bleiben.

Es verdient eine Erwähnung, dass *Lehmann* mit unserer Rose bei dem Chevalier *Hardy* Ehre eingelegt; denn derselbe rühmt sie sehr, und als Beweis seiner Erkenntlichkeit hat er *Lehmann* nicht weniger, als 40 seltene Rosensorten für ein Exemplar der erwähnten Rose (das zweite ist nicht angewachsen) als Gegengeschenk zugeschickt. Die Flottbecker Anstalt darf stolz darauf seyn, dass diese dort erzeugte Rose die einzige Pflanze war, die *Lehmann* während seines Aufenthalts in Paris einem Manne, wie Herrn *Hardy*, anzubieten im Stande war! dass derselbe sie für eine neue hält — und sie weder in andern Sammlungen angetroffen, noch in irgend einem Werke oder Cataloge gefunden hat. — Und dass selbst *Lehmann* sie für neu hält, besagt genugsam jene Correspondenz. —

Dass der Herr *Hardy* als competenter Rosenkenner Anerkennung verdient, *darf* von *Lehmann* nicht bestritten werden, denn wie sehr ihm darum zu thun war, von dem

Chevalier ein Attest zu erhalten, mag folgende Abschrift eines Briefes des Herrn *Pepin,* Chef de l'Ecole de Botanique du Jardin des plantes an den Herrn *Hardy* bezeugen.

Paris, le 21. Décembre 1833.

„Monsieur *Lehmann,* Professeur à Hambourg a dans „ce moment une discussion sur le nom d'une rose, c'est „la rose belle Courtisanne, il désire que si cette rose „existe, vous ayez la bonté de l'attester sur papier „timbré."

"Il désirerait entr'autres savoir, qui sont les cata- „logues où il pourrait y voir le nom &c."

Pepin.

„à Monsieur,
Monsieur *Hardy* &c."

(Herr *Lehmann,* Professor zu Hamburg, hat diesen Augenblick eine Untersuchung über den Namen einer Rose, und zwar der Rose belle Courtisanne, vor. Er wünscht, dass wenn diese Rose vorhanden, Sie es ihm gütigst auf Stempelpapier attestiren möchten.
Unter Anderm wünscht er noch die Cataloge zu wissen, worin er den Namen sehen kann.)

Eine ähnliche Anfrage wurde von dem Herrn *Richard,* Professeur de Botanique à la faculté de médecine, an den Chevalier *Hardy* gerichtet.

Warum wandte sich *Lehmann* nicht direct an Herrn *Hardy?* warum geschah dieses durch die H.H. *Richard* und *Pepin?* fürchtete etwa *Lehmann,* dem Herrn *Hardy* mit solchem beispiellos frechen Antrage zu kommen?

In dem Glauben, dass seine belle Courtisanne seit drei Jahren durch Herrn *Hardy* einigermaassen schon verbreitet seyn konnte, und dass auch schon in irgend einem Cataloge dieser *Lehmann*ische Namen einen Platz gefunden, wollte *Leh-*

mann durch Andere, auf Stempelbogen, diesen Beweis erzielen, ohne jedoch bekannt werden zu lassen, dass er selbst der Uebersender der Rose nach Paris gewesen. — Man sieht, dass er dem Herrn *Hardy*, obgleich er mit demselben in Verbindung gestanden, zu schreiben vermied, und ihn als ein unschuldiges Werkzeug durch dritte Hand zu gebrauchen versuchte. — Weder Herr *Richard*, *Pepin* noch Herr *Hardy* kannten *Lehmann's* heimliche Absichten, und ahndeten nicht, was er mit einem gestempelten Attest wollte. — Hätten sie es auch gewusst, so wären sie doch nicht von der Wahrheit abgewichen. —

Herr *Hardy* ertheilte auf jene Anfragen dieselben Antworten, der Wahrheit gemäss, wie er sie mir unterm 11. und 12. December gegeben hatte. Sollten die Herren *Richard* und *Pepin* dem *Lehmann* die erhaltene Auskunft auf Stempeldapier übersandt haben, so hat derselbe eine Bekräftigung des Misslingens seiner Machinationen, in rechtsbündiger Form, zur Auffrischung seines Gedächtnisses, bekommen.

Lehmann wünscht, nach dem Briefe des Herrn *Pepin*, einen Catalog, worin der Name belle Courtisanne vorkommt, nahmhaft zu wissen. — Diese Auskunft sollte Herr *Hardy*, der es *am besten* wissen musste, besorgen.

Ich frage aber *Lehmann*, wo er jetzt mit seiner 1827 im Druck erschienenen Behauptung bleibt? Er sagt buchstäblich:

„Rosa centifolia belle Courtisanne"

„In einem französischen Rosen-Verzeichnisse von
„1806 findet sich die Bemerkung, dass diese aus
„der grossen Holländischen Centifolie und der Mai-
„denblush entstanden sei und dieser Entstehung
„ihren Namen verdanke."

(Diese hübsche Behauptung haben die Herren *Booth* dem Publicum noch nicht zum Besten gegeben.)

Warum hat *Lehmann* nie den Verfasser jenes Catalogs genannt? warum hat er diesen Catalog nicht bei Ausstellung der Abbildung im botanischen Garten vorgezeigt? oder existirte der Verfasser sammt dem Cataloge allein in seiner Phantasie?

Als Herr *Hardy* mich in seinem Garten herumführte, erbot ich mich, die Rose, obgleich unbelaubt, unter allen seinen Rosen herauszufinden. — Dieses gelang mir auch vollkommen; ich erkannte sie sogleich für die Rose Königin von Dännemark. —

Im grossen Rosenbuch im Jardin du Luxenbourg ist sie angeführt:

„La belle Courtisanne, *Lehmann*." —

In einem zweiten Buche über eine andere Abtheilung desselben Gartens findet man:

„La belle Courtisanne, *Hambourg Mars 1831*."

Im Garten selbst kennt man sie nur als die neue Hamburger oder die neue *Lehmann*ische belle Courtisanne.

Da der Director des Gartens von seiner Vermehrung weder Pflanzen noch Reiser abgegeben hat, so ist es erklärbar, dass sie dort nicht verbreitet ist; es möchte denn seyn, dass *Lehmann* sie ausserdem nach einem, mir bis jetzt unentdeckt gebliebenen, Schlupfwinkel hingebracht hätte.

Wie sehr *Lehmann* sich vergeblich bemüht hat, von hieraus ein einziges, zu seinen Gunsten lautendes, Attest zu erhalten, habe ich bewiesen; — eine Erwähnung verdient es auch, dass er, um auf Stempelpapier einen Beweis, nach seinem Sinne, wegen der belle Courtisanne zu erhalten, sich gleichfalls an einen andern achtbaren Mann wandte. Wollte ich denselben hier nennen, und ich darf es erforderlichen Falles, so würde *Lehmann* sich überzeugen können, dass ich seine schleichenden Absichten, wenigstens theilweise, entdeckt habe. Nachdem jener die nöthigen Erkundigungen eingezogen hätte,

schickte er *Lehmann* ein Attest — aber in einem *andern* Sinne, und zwar: dass hier (in Paris) *keine* belle Courtisanne-Rose bekannt sey!

Lehmann hat wohl nimmer geahndet, dass seine durchdachten finstern Pläne, einen Gegenstand *betreffend, den er* noch am 3. Dec. v. J. in öffentlichen Blättern für so *„durchaus unbedeutend“* erklärt, auf so helle Weise beleuchtet, und er öffentlich — eine so traurige Rolle spielen würde.

Nun mögen die früher erwähnten ferneren Beweise der Nichtexistenz einer belle Courtisanne Rose in Frankreich folgen. Ich führe von den vielen, die ich besitze, nur die wichtigsten an, um bei einer Sache, die schon klar vor Augen liegt, nicht zu ermüden; und hebe unter diesen den aus dem Jardin des plantes hervor, um zu zeigen dass *dort* keine Rose des Namens existirt noch bekannt ist, obgleich *Lehmann* *jetzt* angiebt, sie 1824 aus eben diesem Garten erhalten zu haben.

„La rose, belle Courtisanne, n'existe point au Jardin des „Plantes de Paris, elle n'y est même point connue.

ce. 10. Déc. 1833. *B. Camuzet,*
Chef des Pépinières.

(Die Rose belle Courtisanne existirt nicht im Jardin des Plantes von Paris, sie ist dort selbst nicht bekannt.)

Monsieur!

„Je n'ai point dans mes roses la belle Courtisanne.“

„J'ai vérifié les principaux catalogues de nos meilleurs „cultivateurs de ce genre, elle n'y est point; chez quel„ques amateurs peut-être mais non dans le commerce.“

„A la première occasion j'en parlerai à Mr. *Hardy*, „Jardin du Luxembourg, ainsi qu' à Mr. *Vibert* de St „Denis. Si je la découvre, je serai empressé de vous en „faire part. J'ai l'honneur &c.“

Paris, ce 9. Déc. 1833. *Grandidier.*

(Ich habe unter meinen Rosen nicht die belle Courtisanne.

Ich bin die vorzüglichsten Cataloge unsrer Rosencultivateure durchgegangen, aber sie befindet sich in keinem; vielleicht bei einigen Liebhabern, aber nicht im Handel.

Bei der ersten Gelegenheit will ich Herrn *Hardy*, Jardin du Luxembourg, und auch Herrn *Vibert* zu St. Denis darüber befragen. Sollte ich sie auffinden. so theile ich es Ihnen augenblicklich mit.)

CULTURE EXCLUSIVE DU ROSIER.

SAINT DENIS (Seine) le 10. Déc. 1833.

Monsieur,

„Conformément à vos intentions j'ai l'honneur de vous „adresser un de mes catalogues."

„Je ne connois pas de rose sous le nom de belle „Courtisanne, cependant je suis en relations avec tous „ceux qui s'occupent avec succès de ce beau genre &c.

Vibert.

(Ihren Wünschen gemäss beehre ich mich, Ihnen einen meiner Cataloge zu überreichen.

Unter dem Namen belle Courtisanne kenne ich keine Rose, und doch stehe ich mit Allen in Verbindung, die mit Erfolg sich auf diese schöne Blumengattung legen.)

PARIS, le 12. Déc. 1833.

Monsieur

„Je ne connois pas la rose nommée la belle Courti-„sanne. Je me suis informé auprès des plus grands „Amateurs & Cultivateurs de rosiers; personne ne la „connoit. J'ai l'honneur &c."

H. Tollard.

(Ich kenne die Rose la belle Courtisanne nicht; ich habe mich bei den ersten Rosen-Liebhabern und Cultivateuren danach erkundigt, aber keiner weiss von ihr.)

Als ich am 12. December von hier aus nach England einen Abstecher machte, um einige meiner dortigen Freunde

zu besuchen, hätte ich die belle Courtisanne beseitigt; sie wurde mir aber, kurz nach meiner Ankunft in London, wieder ins Gedächtniss gerufen, indem ich zufällig erfuhr, dass der mir, aus den Schriften der Caledonian Hort. Society schon vor 12 Jahren, als einer der grössten Rosencultivateure Frankreichs, bekannt gewordene Herr *Calvert* zu Rouen in London anwesend sey. Ich richtete sogleich die bewusste Frage an ihn, und erhielt schriftlich die genügendste Antwort, dass er keine Rose des Namens belle Courtisanne kenne.

Zum Schlusse noch folgender Brief, der deshalb von Werth, weil er zeigt, dass dieselbe nicht allein in Frankreich, sondern auch in Belgien und Holland ganz und gar unbekannt ist. —

Paris, le 27. Janvier 1834.

Monsieur,

„Votre lettre dans laquelle vous m'avez demandé des „renseignemens sur une rose nommée la belle Courti„sanne, je l'ai reçue avant mon départ pour le voyage „en France, Belgique et Hollande, mais je n'oubliai „pas de m'informer au sujet de cette rose, car c'étoit „principalement pour chercher les roses nouvelles, que „j'ai fait ce voyage, mais je n'ai pas trouvé dans ces „pays parmi les cultivateurs, les amateurs ni dans le com„merce personne qui connoit cette rose &c.

Havard.

(Ihren Brief, worin Sie über eine belle Courtisanne-Rose Auskunft verlangen, empfing ich vor meiner Reise nach Frankreich, Belgien und Holland. Da der Hauptzweck dieser Reise war, nach neuen Rosen mich umzusehen, so unterliess ich nicht, mich auch nach der erwähnten zu erkundigen; aber in keinem jener Länder fand ich irgend Jemanden, weder unter den Liebhabern, Cultivateuren, noch unter den Handelsleuten, der die Rose gekannt hätte.)

Ich muss nun noch einige Worte über jene, auf Veranlassung von *Lehmann* durch Herrn *Ohlendorf* öffentlich

angezeigte, Ausstellung der Abbildung einer belle Courtisanne-Rose von *Redouté* sagen. — Die Rosa bifera officinalis, Rosier des parfumeurs, wird dafür ausgegeben!! — Ich habe dem Herrn *Redouté* die Anzeige wegen jener Ausstellung überreicht, und ich darf auf das *bestimmteste hier versichern*, dass ich binnen *einigen* Tagen von demselben auf Stempelpapier einen Aufsatz besitzen werde, woraus hervorgeht, dass derselbe auf keinerlei Weise eine Rose, welche den Namen belle Courtisanne geführt, je publicirt hat, und worin er auch jene bekannten Unwahrheiten gebührend zurückweiset. — Man muss nicht vergessen, dass *Redouté* stets alle bekannten synonimen Namen einer Rose, die er publiciren wollte, kannte. — Hier giebt man allgemein seine Verwunderung zu erkennen, dass Jemand eine so unerhört unpassende Benennung für eine Rose hat wählen können, um wie viel weniger wäre dem Gedächtniss eines *Redouté* eine solche Erscheinung entwichen.

Wenn, durch so viele Nachfragen veranlasst, bald ein neues Erzeugniss mit diesem Namen belegt würde, so hat lediglich *Lehmann* das Verdienst, in die schöne Rosenfamilie ein solches Mitglied gesmuggelt zu haben. Was er doch Alles für — die Wissenschaft thut!

Da der Director des Jardin du Luxembourg die Rosa bifera officinalis als eine der gewöhnlichsten französischen Rosen genau kennt, und die Rose Königin von Dännemark (welche *Lehmann* ihm unter dem Namen belle Courtisanne übersandte), nach 3-jähriger Beobachtung, ihm auch vollkommen bekannt ist, so ersuchte ich, aus guten Gründen, einen Freund, den Herrn *Sieber*, dem Chevalier *Hardy* in der Art zu schreiben, dass er gehört habe, im Luxembourg werde eine Rose belle Courtisanne cultivirt, und dass ihm der Auftrag von einem Hamburger Freunde geworden sei, sich zu erkundigen, ob die belle Courtisanne mit der Rose des parfumeurs, Rosa bifera officinalis, einerlei sey.

Hier die Antwort des Chevalier an Herrn Sieber's.

Paris, le 10. Février 1834.

Monsieur,

„Vous me demandez si la rose belle Courtisanne est la „même que la rose des parfumeurs ou Rosa *bifera offi-* „*cinalis*, je puis vous affirmer le contraire, il y a une „grande différence entre ces deux variétés.“

„Veuillez &c.“ *Hardy.*

(Sie wünschen von mir zu wissen, ob die Rose belle Courtisanne und die Rose des parfumeurs oder Rosa bifera officinalis eine und dieselbe Rose sey; ich kann Ihnen das Gegentheil bestätigen, es herrscht eine grosse Verschiedenheit zwischen diesen beiden Varietäten.)

Ich werde aber in diesen Tagen mit dem Herrn *Hardy* über diesen Gegenstand mich selbst unterhalten. Jenes boshafte Versetzen der Namen zweier verschiedener Gewächse giebt reichlichen Stoff dazu. — Die Rosa bifera officin. wird zum Gebrauch in den Apotheken &c. hier in der Nähe, bei Puteaux und auf dem Wege nach St. Germain in ganzen Feldstrecken cultivirt. Selbst der Blinde kann den Unterschied der beiden Rosen erkennen. Der eigenthümliche Duft der Apotheker-Rose wäre dazu allein mehr denn hinreichend. Heute verglich ich dieselbe mit der Königin von Dänemark-Rose im Jardin du Luxembourg. Diese ist noch vom Winterschlafe umfangen, während jene vor allen andern Rosen im freundlichsten Frühlingsgewande sich darbietet; man kann sie schon von Weitem erkennen, denn sie gleicht einem immergrünen Strauche. Belaubt von unten bis oben mit eben so vielen alten, wie jungen Blättern, hat sie bereits auf freiem Felde diesjährige Triebe von 3 Zoll Länge gemacht. Herr *Hardy* übergab mir einen solchen beblätterten Trieb, welchen ich auch nach Hamburg geschickt habe. Ausser allen sonsti-

gen wesentlichen Abzeichen von der Königin von Dännemark-Rose, ist bei jetziger Jahreszeit besonders die bemerkbar, dass die *bifera* von grobem, wildem Wuchse ist, daher sie in Frankreich auch viel zu Veredlungsstämmen benutzt wird. — *Lehmann* hat auch versucht sie zu veredlen und eine schönere Rose auf sie einzuimpfen, — es gelang ihm aber nicht! —

Lehmann versuchte am 3. Dec. 1833 im Hamb. Corresp. seine frühere Behauptung, *Redouté* habe die *belle Courtisanne* abgebildet, dahin zu drehen: dass er nicht gesagt, es sey unter diesem Namen geschehen, sondern unter einem andern, er wisse in dem Augenblick nur nicht, welchem. Hierdurch verpflichtete er sich zu einer näheren Bestimmung, die denn auch später erfolgte. Es war die *Rosa bifera offic.* die die Ehre haben sollte, Courtisanne zu seyn. In der Eile oder Angst vergass aber *Lehmann* den Spruch: „Was Du thust, dass thue mit Bedacht und bedenke das Ende.“

Er vergass auch, dass er selbst die *belle Courtisanne* seit 7 Jahren, als zu den Centifolien gehörend, in dem Cataloge des botanischen Gartens angeführt hatte; — von ihm, als Professor der Botanik, dem die Rosenvarietäten schon vor und seit 1824 so sehr interessirten, muss man es bewundern, dass er zum ersten Male seit 7 Jahren, ihre unrichtige Placirung entdeckte. Er hat sie jetzt, im Winter, einer ganz andern Rosenclasse überantwortet, ohne einen Grund dafür anzuführen, wie es doch jeder Botaniker, der dergleichen vornimmt, verpflichtet ist. Seinem zu jeder Jahreszeit rastlosen Streben für die Wissenschaft — das gebührende Lob.

Lehmann hat täuschen wollen und hat — nur sich getäuscht. Er hat blos die Blume ohne die Eigenschaften der Rose berücksichtigt, und er wird finden, dass indem er die Erklärung machte, die *Rosa bif. off.* und die Königin von Dännemark Rose seyen eine und dieselbe, er sein eigenes Urtheil

sprach, — seine Botanik, seine Logik, so wie sein Versuch, durch jene Täuschung sich zu retten, werden an der hunderttausendfältig vorhandenen Apotheker-Rose hängen bleiben, — so gewiss sein Name *Lehmann* ist.

Mit Erstaunen vernehme ich, dass *Lehmann* die Abschrift eines Briefes von 1824 des in demselben Jahre verstorbenen *Thouin* dort zeigt, oder zeigen lässt.

Sehr auffallend ist es, dass er zum einzigen Beweise für sich, jetzt zum ersten Male einen fast 10 Jahre im Grabe ruhenden Mann als Autorität wählt. Dies erinnert mich an einen merkwürdigen Vorfall, wo ihm der Tod eines kurz vorher Dahingeschiedenen ebenfalls trefflich zu Statten kam, um sich von Verantwortung wegen einer damaligen Verläumdung gegen die Herren *Booth* (die dies ausführlicher erzählen können) zu befreien.

Hier einige meiner Gründe, weshalb mir der Inhalt des Briefes von *Thouin* so unerklärbar wird.

1) Dass, statt den Originalbrief von *Thouin* vorzulegen, *Lehmann* nur einen beglaubigten Auszug machen liess — welches weniger genügend und nicht so wohlfeil seyn konnte, als die Produzirung des Briefes selbst.

2) Dass *Lehmann*, obgleich von den Herren *Booth* so wiederholt angegangen, seine Autorität für die Umtaufung ihrer Rose anzugeben, dennoch *Thouin* nie nannte.

3) Dass, wenn er diese gehabt, er sich nicht, durch alleinige Anführung eines 1806r Pflanzencatalogs als Autorität, lächerlich gemacht hätte.

4) Dass es auffält, wie *Lehmann* schon 1824 mit einem Manne wie *Thouin* um eine Rosenvarietät correspondiren konnte, zumal da für den botanischen Garten, in seinem Entstehen, wichtigere Gegenstände die Zeit des Professors in Anspruch nehmen mussten.

5) Dass ein Ehrenmann, wie *Thouin*, keine Unwahrheit gesagt haben würde, folglich dieser auch nicht erklären konnte, dass *Redouté* eine belle Courtisanne-Rose „vortrefflich abgebildet.“

6) Dass keiner im Jardin des plantes, so wie in ganz Paris, je von einer belle Courtisanne-Rose gehört, und endlich

7) Dass der Obergärtner im Jardin des plantes, Herr *Riché*, der bereits 30 Jahre, folglich auch bei *Thouins* Zeit, dort angestellt ist, seine Verwunderung ausdrückte, wie *Thouin* darauf gekommen seyn sollte, so etwas zu sagen, da während seines (Herrn *Riché's*) 30jährigen Dortseyns keine Rose des Namens belle Courtisanne existirt habe.

Nach dem eben Erwähnten muss es um so mehr auffallen, dass *Lehmann* kürzlich an den Botaniker, Herrn *Mirbel* geschrieben hat, die Rose belle Courtisanne sey ihm im Jardin des plantes oder Jardin du Roi (welches eins ist) von *Thouin* in Blüthe gezeigt worden. Da nun der Obergärtner dort, Herr *Riché* sie nicht kannte, so wurde er von dem Herrn *Mirbel* beauftragt, sich im Jardin du Luxembourg bei dem Chevalier *Hardy* wegen der Rose zu erkundigen und erhielt, als er dieser Tage zu dem Ende dort war, die Antwort, dass dieselbe neu, und im März 1831 von Professor *Lehmann* dorthin gesandt worden sey! —

Das — geneigter Leser — sind die Hauptgründe meines Zweifels über den *Thouin*schen Brief; und angenommen, *Lehmann* wüsste gegen sie Alle Einwendung zu machen, so frage ich ihn, ob er denn nicht schon längst die Ueberzeugung gehabt, dass *der Thouinsche Brief jeden Werth verloren*, und zwar dadurch, dass er (*Lehmann*) sich 1830 in Paris über die Nichtexistenz einer belle Courtisanne-Rose eine solche Gewissheit verschaffte, dass er es für nöthig hielt, sie von

Hamburg dorthin zu schicken —? Jede Behauptung daher, die er bis zu jener Periode gemacht, **k o n n t e**, christlich gedacht, als auf Irrthum beruhend ausgelegt werden. Alle spätern Behauptungen aber (und sie sind nicht wenig) waren absichtlich und schlecht, mithin unverzeihlich.

So viel für dieses Mal. — Ich kann erforderlichen Falls mit Mehrem und Andrem aufwarten.

Zum Schlusse noch ein paar Worte, die ich speciell an *Lehmann* richte.

Ein Federkrieg mit einem Manne wie er, den ich auf unbeschreibliche Weise verachte, ist ganz unter meiner Würde! Ich zeihe ihn — kraft der Beweise, welche, zur Bewahrheitung dessen, was ich bereits mitgetheilt und *noch nicht* mitgetheilt habe, theils bei mir, theils in Flottbeck ruhen, des Betruges! — ich nenne ihn einen — Verläumder!

Er und jene „Unbetheiligten" können also ferner mit ihren unwahren, gehaltlosen Schriften und Schreibereien nicht mehr ausreichen, — sondern *Lehmann* muss, falls er glaubt, dass ich mehr gesagt habe, als er ruhig einstecken *darf*, mich gerichtlich belangen. Hoffentlich wird er es. Denn selbst wenn er weiss, dass er verlieren muss, so kann er doch ferner, wenigstens so lange der Process währt, das Publicum mit dem Scheine täuschen, als sey das Recht auf seiner Seite. Ich bin gerüstet und fürchte ihn nicht, und füge ich nur hinzu, dass obgleich gegenwärtig in Paris, ich in Flottbeck bei Altona zu Hause, in Pinneberg — wie er als geborner Däne wissen wird — belangbar bin.

Nur aus Gerechtigkeitsliebe habe ich diesen Aufsatz geschrieben, und zwar ohne mich um das Urtheil Anderer zu

bekümmern; — ich habe dabei keine Nebenabsichten zu befriedigen gehabt, als z. B. Neid; — denn ich beneide keinen Menschen, wie sollte ich denn *Lehmann* beneiden? — — auch keinen Brod-Neid, wie kleinliche Geister sich auszudrücken pflegen, denn ich habe mich von Geschäften zurückgezogen.

PARIS, im Februar 1834.

George Booth.

Gewichtiges

Nachwort

von

James Booth & Söhne.

Die Schrift des Herrn Geo. Booth würde der Welt ohne weiteren Zusatz übergeben worden seyn, wenn nicht neuerdings höchst piquante Nachrichten, über vor Kurzem noch von Lehmann gemachte Versendungen von belle Courtisanne-Rosen nach Frankreich, eingegangen wären, und wir überdem nicht noch sonst Einiges hier anzuführen hätten, auch benutzen wir zugleich diese Gelegenheit, jene Lehmann'sche schamlose Ausstellung der Rosen-Abbildung im botanischen Garten mit einigen Worten zu erwähnen; diese unsere Bemerkungen waren zum Theil im vorigen Monate geschrieben, und obgleich die ganze Ausstellung durch die vorliegenden Thatsachen eigentlich in ein Nichts zerfällt, so mag es doch für Manchen nicht ganz ohne Interesse seyn, unsere damals aufgefaßten Ansichten zu lesen. —

Wir hatten, nach Herausgabe unserer letzten, die Rose betreffenden Schrift, die Feder aus der Hand gelegt, und zwar in der vollen Ueberzeugung, daß Jeder, der sein Urtheil, ohne Nebenabsichten zu haben, aussprechen wollte, dieses zu unsern Gunsten thun müsse. Wir glaubten unsere Ehre gerechtfertigt, und damit waren wir zufrieden, obgleich es uns schon damals nicht an Mitteln fehlte, unsern Gegner, den Prof. Lehmann, zu einer öffentlichen Ehrenerklärung zu zwingen.

Der Streit ruhte also auf einige Wochen und schien sich verbluten zu wollen, — da aber regte es sich von Neuem.

Schon unterm 17. Januar flüsterte man sich im Publikum zu, Prof. Lehmann erwarte Redouté's Rosenabbildungen, und wolle durch eine derselben wirklich die Rose belle Courtisanne abgebildet nachweisen!

Uns konnte dieser neue gehaltlose Versuch weder befremden, noch unerfreulich kommen, denn zum Voraus wußten wir, daß durch solchen Kunstgriff derselbe uns nur einen noch vollkommeneren Sieg verschaffen würde. —

Welche Mittel der Prof. Lehmann bei der Ausstellung jener Rosenabbildung angewendet hat, um das Publikum zu täuschen, weiß hier ein Jeder. Die Arroganz, mit der er auf's Neue uns anzugreifen wagte, hat uns im höchsten Grade empört, so daß wir nunmehr, im Gefühl unseres guten Rechts, fest entschlossen sind, die Sache schonungslos zu verfolgen.

In unserer dritten Schrift hatten wir, um den gehaltlosen Ausflüchten und Einwendungen des Prof. Lehmann einmal ein Ende zu machen, erklärt:

„Wenn er auf die Achtung seiner Mitbürger Anspruch machen „will, so muß er beweisen: 1) Daß **Redouté** die Rose abge= „bildet hat, und 2) daß sie in Frankreich und den Niederlan= „den allgemein längst bekannt ist."

Hierauf kam ein großer, gewaltiger Entschluß zu Stande. Am **22.** Januar las man in den öffentlichen Blättern eine Bekannt= machung, daß die **Redouté**'sche Abbildung der **belle Courtisanne**-Rose im botanischen Garten, in einem Bande des **Redouté**'schen Rosenwerkes, zur Ansicht eines Jeden bereit liege. — Was wurde aber dort vorgezeigt? — Eine Tafel mit der Abbildung der **Rosa bifera officinalis**, mit der französischen Benennung **Rosier des Parfumeurs**, ohne daß auch nur eine Sylbe der **belle Courtisanne**-Rose erwähnt! und diese Abbildnng wurde mit frecher Stirn dem Publikum als unsere Rose „Königin von Dännemark" oder Leh= mann's **belle Courtisanne** aufgedrungen. — Was sollte denn eigentlich hiermit bezweckt werden? Etwa das hiesige Publikum auf einige Tage zu täuschen, oder im Auslande einen scheinbaren Sieg über uns zu erringen? Warum lautete die Anzeige nicht: daß die allgemein bekannte **Rosa bifera officin.**, **Rose des Parfumeurs**, im botanischen Garten zu sehen sey? Dieses wäre Wahrheit gewe= sen, so aber war es eine grobe Täuschung. —

Man legte im botanischen Garten eine Tafel vor, worauf die **Rosa bifera officin.** mit lateinischer und französischer Benennung abgebildet ist, kein Wort aber von der **belle Courtisanne** erwähnt wird; man hat nicht eine einzige schriftstellerische Autorität, — keine einzige Bescheinigung irgend eines französischen oder anderen Autors; nicht einmal irgend ein gewöhnliches Rosenverzeichniß, um zu zeigen, daß die **Rosa bifera officin.** auch den Namen **belle Courtisanne** jemals geführt habe!!

Man bedenke, daß Lehmann öffentlich von der **belle Courtisanne**-Rose erklärt hat:

„daß sie wenigstens unter diesem Namen längst allgemein in „Frankreich nnd den Niederlanden bekannt sey, auch schon von „**Redouté** abgebildet war, ehe man 2c.!"

Selbst der berühmte **Redouté** soll es sich gefallen lassen, von sol= cher Hand, für solchen Zweck die von ihm, deutlich unter dem Namen **Rosa bifera offic.**, publicirte Rose öffentlich als die Leh= mann'sche **belle Courtisanne** ausgerufen zu sehen!!

Warum führte **Redouté** sie nicht, seiner (**Thory's**) beständigen schriftstellerischen Regel getreu, wenigstens als synonym mit an, wenn überall eine **belle Courtisanne**-Rose existirte? geschweige denn, wenn sie **27** Jahre, wie Prof. Lehmann erklärt, allgemein unter diesem Namen in Frankreich bekannt ist. — Hat man doch in der blinden Angst, um nur etwas zu thun, die Abbildung einer Rose herbeige= schafft, von welcher jeder Kenner weiß, daß sie, was der botanische

Name „bifera“ auch beurkundet, ihrer Natur nach, hier so wohl wie in Frankreich, zweimal in einem Sommer blühen muß, während doch auch jeder Rosenkenner weiß und bestätigen wird, daß unsere Rose „Königin von Dännemark“ nur einmal, und zwar zur gewöhnlichen Rosenzeit, blühen kann.

Warum ward im botanischen Garten die bloße Tafel der Abbildung ohne die **Redoutésche** Beschreibung der **Rosa bifera** hingelegt, damit man doch im Stande gewesen wäre, die Natur und die Eigenschaften der Rose (jetzt im Januar) zu erfahren? — was keine bloße Abbildung, bei gegenwärtiger Jahrszeit, gewähren kann; — fragt man nun nach jener Beschreibung, so heißt es: der Text sey nicht vorhanden! — Ein Rosenwerk von **Redouté**, und ohne Text! — **Risum teneatis.**

Was im botanischen Garten vorgelegt wurde, war ein Heft, Carton, oder wie man's nennen will, das einzelne, willkürlich eingeklebte Blätter **Redoutéischer** Rosenabbildungen enthielt; aber nicht Blätter aus **Redouté's** großem authentischen, **3** Bände starken Werke, sondern aus einer Sammlung, die derselbe für Maler und Dilettanten zum Nachzeichnen, keinesweges aber für den Botaniker oder Blumenkenner bestimmte, weil sie kein wissenschaftliches Ganzes bilden. Und solches Heft wurde, auf Lehmanns Veranlassung, öffentlich als „ein Band des **Redoutéischen** Rosenwerks von **1817**“ angekündigt. Pfui der Täuschung!

In **Redouté's** Rosenwerke findet man die Blume, die reife Frucht (beide auf einer Tafel nebeneinander abgebildet) und eine ausführliche Beschreibung der **Rosa bif. officin.** Nur die Blume, nicht Frucht, noch Beschreibung konnte im botanischen Garten vorgezeigt werden *).

Ob ein als öffentlicher Bibliothekar angestellter Mann eine solche Unwahrheit publiciren darf, wie die, jenes Heft Bilder für „einen Band des **Redoutéischen** Werkes“ auszugeben, möge von denen, welchen er Rede und Antwort stehen muß, gerügt werden. Das Publicum wird es sich wohl nicht gefallen lassen sollen, von einem Lehmann am Gängelbande geführt zu werden?!

Warum wurde beim Vorzeigen der **Rosa bif. officin.** nicht aufmerksam darauf gemacht, daß sie auch schon längst in Deutschland bekannt ist und den deutschen Namen „zweimalblühende Apothekerrose,“ führt? — Achtete Lehmann nicht darauf, oder wußte er nicht, daß **bifera** zweimal blühend bezeichnet?

Wir wollen nicht zweifeln, daß er **au fait** war; er glaubte aber, daß dieses, so wie der Umstand, daß beide Rosen (**bifera** und unsere) auch in jedem ihrer einzelnen Theile sich von einander unterscheiden, unbemerkt durchgehen würde.

---

*) Bei dem Vergleiche, den man auch jetzt machen kann, zeigt die fast runde, sehr dicke, rothe Frucht unserer Rose einen merkwürdigen Contrast gegen die sehr lange, schmale, gelbe der **bifera**!!!!



Angenommen, die **Rosa bifera** hätte jemals (was zu beweisen Lehmann nicht im Stande ist) auch den Namen **belle Courtisanne** geführt, warum wählte er denn als Professor der Botanik vorzugsweise diesen Ekelnamen statt des botanischen? **Rosa bifera officinalis** wäre doch gewiß mehr wissenschaftlich gewesen; — wie wäre aber dann Lehmann's Zweck, uns zu schaden, erreicht? — Auch hier finden wir den Herrn Professor dem Sinne Selbstherr's schnurstracks entgegen, der statt aller Namen, die die **Rosa bifera** noch außerdem hat, ihr nur diesen ließ, weil derselbe der botanisch richtige war.

Neben der Abbildung hatte man einen Subscriptionsbogen hingelegt, und zwar zum Unterschreiben für Alle, welche diese Rose mit der hier bekannten Königin von Dännemark-Rose gleich fänden. Dieser klägliche Versuch fand indeß keinen Anklang. — Wahrlich, eine beispiellose Weise, bei gegenwärtiger Jahreszeit, nach der Abbildung einer Rose, ohne Zusammenstellung mit frischen Blumen oder einer Abbildung der bestrittenen Rose, eine gehörige Vergleichung zu machen! Er, der wie er selbst sagt, sich dazu berufen fühlt, Irrthümer zu berichtigen, hat diese Charlatanerie durchzusetzen gewagt.

Warum hat man nicht, was im Publikum so viel hin und her besprochen und getadelt worden ist, jene Abbildung bei einem völlig unpartheiischen Manne niedergelegt? — dann statt einen, zwei Bogen, einen für Lehmann, den anderen für uns, bereit gehabt, um auch allen Denen eine Gelegenheit darzubieten, welche im Gefühle der Wahrheit unterzeichnen konnten, daß die von Lehmann vorgezeigte Rosenabbildung, weder in botanischer noch blumistischer Beziehung, Aehnlichkeit mit der Königin von Dännemark-Rose habe? — wiewohl unsere Sache einer solchen Unterstützung nicht bedurfte.

Und nun jene, obgleich mit solcher Mühe zusammengebettelten, dennoch nur in geringer Anzahl sich vorfindenden, Unterschriften! Schade, daß Lehmann die Namen nicht publicirte, die Welt hätte dann selbst beurtheilen können, ob dieselben wirklich, wie hiesige Blätter es prahlend verkündeten, Sachkennern angehörten. Die Meisten der Wenigen unterzeichneten in der hohen Meinung, die sie von des Professors Wissen hegten; und dieser hatte ja gesagt, daß die **Rosa bifera offic.** auch die Rose Königin von Dännemark sey.

Dem Himmel sey aber Dank, daß er endlich auf einen festen Gegenstand gekommen; denn die von **Redouté** abgebildete ***Rosa bifera officinalis*** steht fest und unumstoßbar, nach Lehmann's eigener Erklärung, als dessen unglücklich gewählte Zufluchtsstätte! — Und gerade diese **Rosa bifera** könnte unser Recht im Angesicht der ganzen Welt darthun, wenn wir dieser Hülfe noch bedürften. — Auffallend ist es allerdings, daß der Professor Lehmann selbst, durch diesen unbedachten Schritt, uns solche Mittel in die Hand gegeben. Aber das Schicksal treibt oft ein seltsames Spiel.

Es ist im botanischen Garten von der **Redouté**'schen Abbildung

der **Rosa bifera officinalis** eine Copie genommen, die zwei Notarien, als dem Original ähnlich, beglaubigt haben sollen. Diese Mühe und Arbeit hätte man sich ersparen können, da diese Tafel im Original in der Commeter'schen Kunsthandlung hier, zur Zeit der Ausstellung im botanischen Garten, **à 5** ℔ verkauft und auch von uns erstanden wurde. Das cartonnirte Heft **Redouté**'scher Rosen, welches ohne Textseiten dem Publicum vorlag, wurde nach einigen Tagen wieder zurück genommen Ob das Attestiren der Richtigkeit eines Bildes so eigentlich mehr Notariatssache oder die des Künstlers ist, möge dahin gestellt seyn; ob aber ein Notar eine Sache bekräftigen sollte, die später geändert werden kann, ohne daß es in seinem Bereiche liegt, eine solche Verfälschung zu entdecken, das ist die Frage; und daß dieses durch den Pinsel des Malers geschehen könnte, wird wohl Jeder leicht einsehen. — Diese Copie einer Abbildung soll, während der Rosenflor der Königin von Dännemark=Rose zur Seite gestellt, das Publicum überzeugen, daß — schwarz — weiß sey.

Warum zieht der Professor Lehmann nicht vor, sich das authentische Rosenwerk anzuschaffen? — Sollte ihm dieses aber zu theuer seyn, so kann er ja in Paris die Tafel, worauf die **Rosa bifera officinalis** von **Redouté** abgebildet, zu **5** Francs kaufen, oder soll ihm etwa die Copie bessere Dienste leisten als das Original? — Wahrlich, so wie wir Lehmann kennen, und Jeder ihn nun auch kennen gelernt haben wird, würde es uns nicht wundern, wenn diese Copie bald aufgehört hätte, Copie zu seyn, und wenn Blume, Knospe, Blätter und Stacheln bis nächsten Juli sich bedeutend verändert hätten. Aber um Diesem zuvorzukommen, haben wir sogleich unsern hochgeschätzten Freund, den Professor der Botanik an der Londoner Universität, gebeten, uns das große authentische Rosenwerk zu schicken. Dieses Werk liegt nun bei uns in Flottbeck zur Ansicht bereit, und wird Jedem die Gelegenheit dargeboten, die **Redouté**'sche Abbildung nebst Beschreibung der **Rosa bifera officin.** kennen zu lernen.

Mit allem diesen Unwesen hätte Lehmann doch wenigstens eine öffentliche Anstalt verschonen müssen, welcher er als Lehrer vorstand, eine Anstalt, worin man nur die schönen, edlen, auf fest bestehenden Gesetzen der Natur beruhenden, Erzeugnisse suchen und finden soll. Hätte dieser Garten reden können, so hätte gewiß auch er seine Stimme erhoben, und laut den Ruf ertönen lassen: Gehet hin mit solcher Täuschung, versündigt Euch wenigstens hier nicht an der schönen Natur!

Bei der Ausstellung jener Abbildung wurden zwei Briefe und der Auszug eines dritten Briefes vorgezeigt, welche die Existenz einer **belle Courtisanne**-Rose beweisen sollten.

Einer der beiden Briefe war von dem Herrn Präsidenten Nees in Breslau, und zwar wie es schien, als Erwiederung eines neuerlichen Gesuches von Lehmann, hervorgerufen. Der Verfasser sagt darin im Wesentlichen, daß wohl Niemand daran zweifle, daß

die **belle Courtisanne** in Belgien zu den alten Artikeln gehöre, erwähnt aber mit keiner Sylbe, wer sie in Belgien besitze, — in welchem Garten sie dort zu finden, oder in welchem Werke oder Cataloge sie angeführt sey. Folglich enthielt der Brief noch Nichts zu Lehmann's Gunsten. Der Präsident läßt, wie es von einem Botaniker ersten Ranges zu erwarten war, die Bemerkung einfließen, daß er sich nicht speciell auf Rosen und ihre Varietäten verlege.

Der andere Brief, vom Herrn Director Otto in Berlin vom **5.** Jan. d. J., besagt nicht mehr und nicht weniger, als daß Herr Otto sich erinnere, daß Lehmann ihn, **1829** bei seiner Reise nach Paris, auf die **belle Courtisanne** aufmerksam gemacht habe, er aber zu wenig Rosenkenner sey, um etwas Bestimmtes darüber sagen zu können.

Wir würden diese beiden Briefe hier gar nicht erwähnt haben, wenn man sich nicht in einem Aufsatze in hiesigen Blättern zum Beweise für Lehmann mit „den Originalbriefen zweier deutschen Botaniker u. s. w." brüstete. So, lieber Leser, verhält es sich mit diesen Beweisen.

Wir könnten eine Masse aus Deutschland uns zugegangener Briefe, einer ganz andern Tendenz, für uns sprechen lassen, aber nur einer soll hier, seiner ganz besondern Autorität wegen, im Auszuge mitgetheilt werden. Der Verfasser, so wie seine vortrefflichen Beschreibungen der Rosenvarietäten, sind hinlänglich bekannt.

„Duisburg (am Rhein), den **1.** Febr. **1834.**"

„Mit Vergnügen habe ich Ihre kleine Schrift im Betreff „Ihres Streites mit Herrn Professor Lehmann gelesen. Da „ich seit vielen Jahren die Rosenverzeichnisse der besten Rosen-„kultivateurs Frankreichs und Hollands jährlich empfange, so „hätte ich Ihnen besser, wie die großen Pariser Häuser, mit „einem Male sagen können, daß die **belle Courtisanne** weder „in einem französischen noch holländischen Catalog jemals exi-„stirt hat; ich hätte Ihnen, da ich die Rose „Königin von „Dännemark" seit **2** Jahren selbst besitze, und genau mit einer „Menge der ausgezeichnetsten, französischen und holländischen „Rosen, die ich besitze, verglichen habe, was noch mehr ist, sa-„gen können: Daß diese Rose, welche ich für sehr schön halte, „und deren Hervorbringung Ihnen jederzeit zur Ehre gereicht, „von allen Bestehenden, die in die Tausende gehen, sehr ver-„schieden ist, und gleich auf den Augenblick erkannt werden kann."

ꝛc. ꝛc. „Wm. Keller."

Dieser und alle die andern eben erwähnten Briefe sind uns, ohne die geringste Veranlassung unsererseits, geworden. Wir fordern die ganze botanische und blumistische Welt Deutschlands auf, uns zu zeihen, daß wir bei irgend einem ihrer Individuen, auch nur ein einziges die Rose betreffendes Gesuch gemacht haben. Lehmann hingegen zeigt zwei Briefe, die für ihn nichts sagen, und von ihm herbeigerufene Erwiederungen sind.

Wir kommen auf den erwähnten Auszug eines dritten Briefes, angeblich vom Professor **Thouin** (**1824**) zurück. Dieser verspricht darin, Lehmann Exemplare der **belle Courtisanne**, die **Redouté** so trefflich abgebildet hat, zu senden.

Warum zog Lehmann nicht vor, den Originalbrief — wenn er einen solchen besitzt — auf den Tisch zu legen? wozu ein Auszug notariatlich beglaubigt? Der Notar attestirt nur, daß er eine Abschrift oder einen Auszug mit dem vorgelegten Originalbrief verglichen und übereinstimmend gefunden; aber wissen kann er nicht, ob dieser Brief wirklich von dem, dessen Unterschrift er führt, verfaßt worden, oder ob es ein verfälschter ist.

Auch möchten wir Lehmann fragen, warum er nicht schon vor Jahren so gute Autorität, als den Professor **Thouin**, anführte, und zwar zur Zeit, als er fortwährend aufgefordert wurde, einen Beweis wegen der Existenz dieser Rose beizubringen? Warum zog er vor, **1827** seine ganze Beweiskraft, daß eine **belle Courtisanne**-Rose existire, auf ein altes französisches Rosenverzeichniß von **1806** (den Verfasser hat er uns bis diese Stunde nicht nennen können) zu gründen? warum hat er doch seit **1827** bis ultimo **1833** keinen andern, als diesen namenlosen Catalog als Beweis angeführt? Warum berief er sich in seiner öffentlichen Erklärung vom **2.** und **3.** December nicht auf Professor **Thouin**? — Warum hat er zehn Jahre lang diesen wichtigen Brief gänzlich verschwiegen? Warum correspondirte er, als Gelehrter, schon **1824** über eine Rosenvarietät (**belle Courtisanne**) mit dem berühmten **Thouin**? und zwar schon mehrere Jahre ehe an einen Rosenstreit gedacht wurde; warum fragen wir, wenn Professor **Thouin** die **belle Courtisanne 1824** wirklich an Lehmann gesandt hat, brauchte Lehmann dieselbe Rose **1831** an den Chevalier **Hardy** in Paris zu senden? warum nun noch vor Kurzem an andere dort?!

Warum schreibt Lehmann noch vor Kurzem dem Herrn **Pepin**, Chef der Pflanzschule desselben Gartens, wo **Thouin** früher Director war, um von dem Chevalier **Hardy** ein Attest wegen der Existenz einer **belle Courtisanne**-Rose zu erhalten? — Warum meldet sich bei Herrn **Hardy** auch der Professor **Richard** in ähnlichem Sinne, wie **Pepin** es gethan hatte? — Wenn Lehmann diese Rose **1824** aus jenem Garten wirklich erhielt, so müßte sie auch gegenwärtig dort, wenigstens dem Namen nach, bekannt seyn! — Endlich giebt der Chef der Pflanzschulen des **Jardin des plantes** noch vor Kurzem ein Attest, woraus erhellt, daß man die **belle Courtisanne**-Rose in jenem Garten (immer noch derselbe Garten, dem **Thouin** früher vorstand) nicht einmal dem Namen nach kenne; — und nun die in diesem Monate noch erfolgte Bestätigung des eben Erwähnten durch den Obergärtner des **Jardin des plantes**, der seit **30** Jahren dort angestellt ist, mithin auch bei **Thouin's** Zeit es war.

Nachdem man diese unsere Zusammenstellung mit gehöriger Aufmerksamkeit erwogen hat — denke man sich, daß in dem Jahre **1824**

Lehmann die Rose von Herrn **Thouin** erhalten haben will, und daß gerade **1824** derselbe verstarb*)! Mag ein Jeder das Seinige dabei denken!

Wir wollen nun aber selbst einmal den Gegenstand im Lehmann'schen Sinne auffassen und behandeln. Also angenommen: wir bezweifelten nicht, daß Lehmann die **belle Courtisanne** vom Professor **Thouin 1824** erhielt, in Folge dessen er sich nun darauf stützt, daß diese unsere Rose Königin von Dännemark ist; — so muß er sich in den vielen Jahren von der Identität der beiden Rosen vollkommen überzeugt haben: — in diesem Falle also fragen wir ihn, warum er dieselbe Rose **1831**, unter dem Namen von **belle Courtisanne,** als eine neue Rose, an den Director des Luxembourgischen Gartens gesandt, — wenn er sie aus eben dem Paris, einige Jahre früher, selbst erst erhielt??

Hätte nun **Thouin** wirklich **1824** eine **belle Courtisanne** an Lehmann gesandt, so müßte Lehmann ja die bestimmteste unzweideutigste Gewißheit erhalten haben, daß die **Thouin'sche belle Courtisanne** nicht unsere Rose, Königin von Dännemark, sey, — sonst hätte er **1831** ja nicht dieselbe Rose, als eine neue, an Herrn **Hardy** senden können.

Wir würden uns über diesen Gegenstand noch mehr ausdehnen, wenn es uns nicht betrübte, hier im Schooße der schönen Natur, solch ein giftiges Labyrinth länger zu beleuchten.

Man hat bereits erfahren, wie Lehmann unsere Rose **1831** nach dem **Luxembourg** gesandt hat; man wird ferner bemerkt haben, daß Herr **Hardy** nicht der Mann ist, mystificirte Atteste auszustellen. Herr **Hardy,** als Mann von Ehre, wollte und konnte kein anderes Attest im Betreff der **belle Courtisanne** ausstellen, als: daß er selbst sie zuerst von Lehmann erhalten habe.

Ein solches Attest konnte Lehmann nicht conveniren. Aber wie nun diesem abzuhelfen —?

Lehmann wird sich wundern, daß wir ihm schon wieder auf der Spur sind.

---

*) Dieß ist nun schon das zweite Mal, daß Lehmann, wenn es uns gilt, die Todten in Anspruch nimmt. Wir erinnern uns lebhaft einer vor kaum 2 Jahren gegen uns circulirenden Verläumdung; — da wir, bei unserm Forschen nach dem Urheber der Erdichtung, von mehreren glaubwürdigen Männern die Versicherung erhielten, daß sie dieselbe nur von Lehmann gehört hätten, so forderten wir ihn auf, uns seine Quelle zu nennen; seine Antwort, datirt den 16. Mai 1832, liegt vor uns und lautet: „ich entsinne mich, daß dieses der Oberalter Herr Johann Wilhelm Möller gewesen ist." — Bekanntlich verstarb Herr Möller einige Tage früher! —

Wir mußten den Aerger ruhig einstecken, und der Verstorbene (mit dem wir zu keiner Zeit in irgend einer Berührung gestanden) die Schuld, der Verfasser jener für uns nachtheiligen Erdichtung gewesen zu seyn, mit zu Grabe führen.

Es ist uns nämlich die Anzeige eingegangen, daß erst *neuerlich* vom Prof. Lehmann **belle Courtisannen** *nach* Paris an den Herrn **M.....**, und nach **D...**, **L.....** rc. rc. versandt wurden. Diese **Courtisannen** haben einen Umweg machen müssen. Wir verfolgen die Fährte, — die Rosen reisen über Bonn, und eine derselben bleibt dort, auf einem recht wissenschaftlichen Flecke, zurück.

Wir könnten hier Namen anführen und ausführlicher berichten; wir enthalten uns deß aber hier; Lehmann versteht uns! und wird nicht glauben, daß unsere Beweise unsere Worte im Stiche lassen werden.

Für welchen Zweck sollen aber **belle Courtisanne**-Rosen nun noch nach Paris gesandt werden? etwa um dieselben Exemplare noch in diesem Frühjahr, mit Stempel und Attest versehen, von dort zurück zu erhalten? und zwar beweisend: „Dieß ist die **bifera officinalis** oder **belle Courtisanne** directe von Paris"? —

Wer würde dann ein solches Attentat sich nur haben träumen lassen? — wer würde ahnden können, daß unsere Königin-Rose für solchen Zweck von Hamburg nach Paris, und von dort auf hier sogleich zurück gesandt worden! Diese könnten dann in mehrern Gärten gepflanzt werden, — sie kommen zur Blüthe; die ganze Stadt würde wieder (wie bei der Rosenabbildung) öffentlich zusammengetrommelt — und die aus Paris angekommene Rose wird gezeigt! Jedermann sieht, daß es die Königin-Rose ist; die Exemplare sind mit Siegel und Attest versehn! was will man mehr? Wir aber würden in diesem Falle hinzufügen: „Man hat unsere Rose erst nach Paris, um sie dort attestiren zu lassen, gesandt und alsdann nach Hamburg zurückkommen lassen — mit der pompösen Bescheinigung: directe aus Paris unter Siegel und Attest!!!"

Eine scharfe Rüge verdient die Art und Weise, wie dieser Lehmann, rücksichtslos, den hohen Namen, den wir der Rose beizulegen die Ehre hatten (und nachdem dieses höchsten Orts *allergnädigst* aufgenommen wurde) abzuändern wagte! Im vollen Bewußtseyn, daß keine Rose **belle Courtisanne** irgendwo *existirte*, wählte er dennoch diesen Namen, um den gewaltigsten *aller erdenklichen* Contraste zu bilden und *auf uns*, *wenn ihm unbedingtes* Vertrauen geschenkt worden, einen *immerwährenden* Schandfleck zu werfen!

Unverzeihlicher wird jene Handlungsweise, wenn man bedenkt, wie sehr Lehmann, was Alter anbetrifft, uns überlegen ist, und daß er seinen boshaften Erdichtungen durch seine öffentliche Stellung einige Wahrscheinlichkeit verschaffen konnte.

Aber zu solchem Grade wuchs der Neid und der Haß bei ihm, daß er sich als Mensch so weit vergessen konnte, sich dermaßen in Machinationen zu verstricken, bis das sündenvolle Gewebe endlich durch die sühnende Hand der Vorsehung zerrissen ward.

Jeder Mann von Ehre, jeder der nur einen Begriff hat, was Recht und Unrecht bedeutet, wird die schreiende Ungerechtigkeit, die unserm Namen und Eigenthum widerfahren ist, selbst ermessen können.

Wer aber entschädigt uns dafür? Wer kann uns alle die Mühe, alle die Sorge, welcher dieser J. G. C. Lehmann uns seit Jahren verursacht hat, vergüten? Wer erstattet uns die edle Zeit, die wir, nothgedrungen zur Vertheidigung unsers Rufes, opfern mußten? — Jede Stunde unsrer Zeit ist baares Geld, — Lehmanns Zeit wurde aus öffentlicher Kasse bezahlt.

Wer entschädigt uns für den seit Jahren, fast über halb Europa, dieser Rose wegen geführten Briefwechsel? wer endlich erstattet uns alle die Tausende, welche dieser Rosenstreit uns gekostet hat?

Und wofür, — weshalb haben wir alle diese Opfer bringen müssen? Einzig und allein, um uns vor den boshaften Erdichtungen eines Monnes zu schützen, der seine öffentliche Stellung als Mensch und Gelehrter, auf eine gleich empörende Weise, zum Nachtheil des ihm anvertrauten Instituts, verkannt hat.

Eine Ehrenerklärung von ihm hat jetzt für uns keinen Werth; aber eine öffentliche Abbitte wird uns hoffentlich zu Theil werden. Eben so wenig wie seine Ehrenerklärung kann uns sein Geld conveniren; wenn wir ihn daher für den uns verursachten wahrhaft bedeutenden Schaden und die Kosten in Anspruch nehmen sollten, so würde dieses einzig und allein zum Besten der Armen geschehen.

Vorläufig haben wir wenigstens die Genugthuung, daß es uns endlich, nach beispiellosen Aufopferungen, gelungen ist, den hohen Namen — den wir die Ehre hatten, unserer neuen Rose beizulegen — vollkommen gerechtfertigt zu sehen. —

Und nun überlassen wir den Herrn Lehmann dem Urtheil aller braven, biedern Menschen, — alsdann auf speciellere Weise dem Urtheil seiner Vorgesetzten, seiner Collegen und seiner Mitbürger insgesammt — jener ehr- und rechtliebenden Hamburger. — Wir dürfen von der anerkannten Gerechtigkeitsliebe derselben erwarten, daß man uns Gerechtigkeit wird widerfahren lassen, und daß dieser so entehrende Vorfall, wie es sich gebührt, geahndet werden wird. —

---

was
die
nen.
ihe,
ren
wir,
—
Zeit
pa,
uns
gen
gen
nsch
des
th;
en.
on=
be=
so
ans
hen
—
theil
lere
einer
r. —
war=
daß
rden



